



Der Einztöler

Wildbader Tagblatt

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Bezugspreis:
Denn halbjährlich RM. 1,40 einschließlich 20 Pf. Beleggeld, durch die Post RM. 1,70 (einschließlich 30 Pf. Beleggeld). Preis der Einzelnummer 10 Pf. In jedem halbjährlichen Heft befindet sich ein Anhang mit Verzeichnis der Zeitungs- oder auf Wiedererstattung des Bezugspreises. Bestellungen für beide Teile in Neuenbürg (Westl.) Fernsprecher 406. — Gesamtvertrieb für den gesamten Reichsgebiet durch die Reichsdruckerei, Berlin.

Anzeigenpreis:
Der halbjährliche Werbefußpreis 10 Pf. 1000, sonstige Anzeigen 20 Pf. 1000. Tagespreis 2 Pf. 1000. Bei langfristigen Aufträgen sind besondere Ermäßigungen möglich. In jedem Heft sind die für den Werbefußpreis geltenden Bestimmungen. Bestellungen für beide Teile in Neuenbürg (Westl.) Fernsprecher 406. — Gesamtvertrieb für den gesamten Reichsgebiet durch die Reichsdruckerei, Berlin.

Nr. 292

Neuenbürg, Montag den 13. Dezember 1943

101. Jahrgang

Unerfütterliche Gemeinschaft der Dreierpattmächte

Reichsaußenminister von Ribbentrop zum zweiten Jahrestag der deutsch-italienisch-japanischen Bündnisse

Der Reichsaußenminister des Auswärtigen von Ribbentrop sprach am Sonntagabend aus Anlass der zweiten Wiederkehr des deutsch-italienisch-japanischen Waffenbündnisses über den Großdeutschen Rundfunk. Er führte u. a. aus:

Der Jahrestag steht im Zeichen erörterter Kampfhandlungen in Europa und Ostasien. In Ostasien ist Japan im Besitz der unbedingten Vorherrschaft. In Europa hatten die großen Siege der Achse den Krieg bereits hinaus in Feindesland an die Grenzen Europas getragen. Auch der europäische Kontinent ist nach wie vor fast in Hand Deutschlands und seiner Verbündeten. So haben die Dreierpattmächte mit ihren gemeinsamen Erfolgen überall im ersten großen Ansturm strategische Vorteile gewonnen, die von dem Feind nie mehr so leicht aufgehoben werden können.

Die Ereignisse des letzten Jahres sind gekennzeichnet von den äußersten Anstrengungen der Feinde, die Hoffnungen der Dreierpattmächte zu erschüttern. Sind die Kämpfe auch wechselhaft gewesen und hatte der Gegner auch Teilerfolge, so können wir doch unbestreitbar feststellen, daß in Europa wie in Ostasien die Dreierpattmächte völlig unerfütterlich dastehen.

Während in Ostasien die Japaner ihre Stellungen immer mehr sichern konnten, hat die Tapferkeit des deutschen Soldaten an allen Fronten die Feinde von Europa ferngehalten. Am Ozean steht die deutsche Wehrmacht als unüberwindlicher Wall den Bolschewiken gegenüber. Es wird dem Gegner nicht gelingen, sie zu durchbrechen und eines Tages wird die Kraft der Roten Arme erschöpfen. Im Süden hat der in der Geschichte ohne Beispiel dastehende Verrat ganz andere Resultate erzielt, als unsere Feinde erwartet hatten. Der größte und wichtigste Teil Italiens ist fast in der Hand der Achse. Sowohl hier als auch im sonstigen Mittelmeerraum verdrängt sich die deutsche Position von Tag zu Tag und unsere Wehrmacht steht auf der Wacht, um jedem Angriff gegen die Südländer Europas mit aller Kraft entgegenzutreten.

Seit einiger Zeit wird nun von unseren Feinden in einer schamlos übertriebenen Weise eine kommende große Schlappe gegen den europäischen Westen verkündet. Wenn durch Wort die Bestände Europas erobert werden können, so würden die Gegner bereits fast lachend anheben. Die Führung der deutschen Wehrmacht läßt dieses hysterische Gerede völlig kalt. In den in den letzten Jahren erzielten Befreiungen steht eine Truppe, die mit fanatischem Kampfeswillen auf den Augenblick wartet, in dem sie den Gegner wirklich einmal zu packen bekommt. Die Verteidigung Europas gegen die englisch-amerikanischen Eroberungsgeheule kann keinen besseren Händen anvertraut werden als den Soldaten der bereitstehenden deutschen Eingreifskolonnen.

Um aus dieser Sackgasse, in die die Gegner durch ihre Strategie geraten sind, einen Ausweg zu finden, haben sie sich auf eine neue Art der Kriegsführung berufen: die feige Bombardierung der Zivilbevölkerung und eine propagandistische Feuerwerk. Doch diese beiden Methoden der Einschüchterung beim deutschen Volk völlig fehl am Platze sind, wird den Gegnern immer klarer werden. Was die Luftangriffe angeht, so haben die feindlichen Strategen, nachdem sie erkannt hatten, daß sie die deutsche Kriegswirtschaft nicht einmal wesentlich beschädigen können, offen verkündet, das Hauptziel seien die Wohnviertel der deutschen Städte und ihre Zivilbevölkerung. Hiermit hoffte man, die Moral des deutschen und des italienischen Volkes zu erschüttern. Auf dieses jämmerliche Bekenntnis können wir nur erwidern:

Die Moral der Zivilbevölkerung wird durch diese feigen Luftangriffe gegen Frauen und Kinder nicht nur nicht erschüttert, sondern im Gegenteil nur noch gestärkt und gefestigt. Was allein erzeugt wird, ist ein unbändiger Haß gegen den Feind und

ein fanatischer Wille,

diesen Haß bis aufs Messer durchzukämpfen und nicht aufzugeben, bis das Land, von dem diese Flugzeuge kommen, und seine schuldigen Führer von der unbarmherzigen, gerechten Strafe ereilt werden.

So wenig eine kriegsentscheidende Wirkung durch diese Bombenangriffe erreicht werden kann, so ausfallslos ist auch die zweite Methode. Eine wahrhaft gewaltige Offensive von Medien, Communiqués, Pressekonferenzen und geheimnisvollen Andeutungen erfüllt den Welt. Sie soll die neutrale Welt beeinflussen, die Dreierpattmächte einschüchtern und die eigenen Völker dadurch nach unbilligen Verlustabgaben und die Dreierpattmächte bereitwillig vernichten und das Todesurteil über ihre Völker ist bereits rechts gesprochen. In Wahrheit aber zeigt diese ganze Betriebsamkeit die ungeheure Nervosität und Sorge im gegnerischen Lager, daß sie es nicht schaffen werden und daß die militärische Lage sie vor Probleme stellt, denen sie sich nicht gewachsen fühlen. Die realen Ergebnisse dieser Konferenzen selbst kann man getrost als mager bezeichnen. Daß man auf die Führung der Dreierpattmächte hiermit irgend einen Eindruck machen könnte, glauben diese Staatsmänner wohl selbst nicht.

Das schlechte Gewissen führt diese Herren immer wieder zu dem Thema der Kriegsgeschichte und der begangenen Kriegsgreuel zurück. Es steht vor der Geschichte schon heute unumstößlich fest, daß die wahrhaft schuldigen an diesem ungeheuren Weltbrand gerade die drei Männer sind, die jetzt in Teheran sitzen.

Die Rolle des Anführers und Richters annehmen:

Churchill, der Hauptverantwortliche für die Kriegserklärung Englands an Deutschland, Stalin, der 20 Jahre lang die rote Armee zur Eroberung Europas aufzuzüchtete und am 5. Mai 1941 die denotwendige Offensive gegen Deutschland ankündigte, und Roosevelt, der als erster den Krieg von langer Hand vorbereitet hat. Kein Wunder, daß diese drei wahren Kriegsverbrecher heute alles daran setzen, um die Kriegsschuld und die Verantwortung für die von dem Roten Heer begangenen Greuel auf die Dreierpattmächte und ihre Führer abzuwälzen.

Wenn man nun die ganze Spiel durch die Lupe nimmt, so wird aller Vernebelungsversuche immer krasser zulage: der

Feindmächte. Während man mit der Frontpartei das Recht der kleinen Völker zur Mitbestimmung proklamierte, steht man sich heute gar nicht mehr, ganz offen vor der

Aufteilung der Welt

auf England, Amerika und Rußland zu sprechen. Jede der drei Mächte hat den hemmungslosen Drang, so schnell wie möglich und so viel wie möglich zu erobern. In Ostasien möchte man Japan seine Befreiungen nehmen und das japanische Volk wieder wie vor hundert Jahren auf seine kleine Insel zurückwerfen. Europa möchte man kurzerhand unter sich aufteilen. Den östlichen Teil sollen die Russen bekommen, den westlichen Teil wollen die Engländer beherrschen, während die Amerikaner sich am Besten Frankreichs und sonstiger europäischer Länder in Afrika schadlos halten wollen. Im übrigen möchten alle drei überall unehrerliche Geschäfte machen. Diese Aufteilungspläne gehen so weit, daß man über die neutralen Länder in Europa bereits zur Tagesordnung übergeht, die Emigrantengierungen in London einfach abschüttelt und daß einer der maßgebenden Männer auf der Feindseite sogar erklärte, Frankreich und Italien hätten endgültig ausgespielt, England müßte sich daher mit den westeuropäischen Ländern zu einem Block vereinen, das heißt sie annehmen. Ein Blick auf die Randkarte sollte diesem Politiker allerdings zeigen, welches Schicksal dem sogenannten britischen Block von dem russischen Koloss in kürzester Zeit bereitet werden würde.

So steht also das Zukunftsbild der neuen Welt aus, das unsere Feinde vorzuziehen möchten. Europa soll von drei Mächten beherrscht werden, von denen zwei überhaupt nicht zu Europa gehören. So kann es auch nur als groteske Bezeichnung werden, daß zu dem von den drei Mächten gegründeten sogenannten Europa-Konkordat, der die künftige Gestaltung Europas festlegen soll, nicht eine einzige europäische Macht gehört. Die Europäer reden sehr viel davon.

Die zukünftige Gestaltung Europas.

Aber es kann heute nicht mehr geahnt werden: daß eine neue Europa völlig anders aussehen wird als das Europa, das in Stalin, Churchill und Roosevelt verkörpert. Sie denken nur daran, Länder zu erobern und Bewohner zu Sklavendiensten heranzujähren.

Deutschland, Italien und ihre europäischen Verbündeten dagegen haben die Waffen zur Verteidigung ihrer elementarsten Lebensrechte gegenüber der Unterdrückung und jüdisch-plutokratischen Ausbeutung des Weltens und gegen die Bolschewisierung von Osten erhoben. Ihr Ziel ist eine Neuordnung, in der sowohl ihre eigenen, wie auch die last in diesem Raum lebenden Völker den ihrer Volkskraft und Leistungsfähigkeit angemessenen Lebensraum besitzen. In einer solchen europäischen Gemeinschaft wird jedes Volk, das zur Zusammenarbeit fähig bereit ist, sein Leben und seine Fähigkeiten frei entwickeln können. Spannungslos wird sich die europäische Wirtschaft nach einheitlichen Gesichtspunkten neu organisieren. Das kulturelle Eigenleben eines jeden Volkes wird durch den geistigen Austausch mit den anderen Völkern bereichert werden. Vor allem wird dieses neue Europa dafür sorgen, daß nie mehr raumfremde Mächte verdrängen, unserem Kontinent ihre Geheule aufzubringen. So wie Ostasien in Zukunft nur von Ostasiaten gestaltet wird, so wird Europa nur von Europäern gestaltet, regiert und verteidigt werden.

Die mehreren hundert Millionen Menschen in diesen beiden Weltteilen sind bereit, das Feuerzeug einzusetzen für den gemeinsamen Sieg ihrer gerechten Sache. Diese beiden gewaltigen Mächten in Europa und Ostasien sind unlösbar miteinander verbunden. Sie stehen da wie

zwei Blöcke von Granit.

In engster Zusammenarbeit werden Deutschland, Japan und das neue Italien den gemeinsamen Kampf bis zum sicheren Endsieg durchzuführen. Man soll sich unseren Feinden noch

Festakt in Berlin

Anlässlich des zweiten Jahrestages des Abschlusses des Waffenbündnisses zwischen Deutschland, Japan und Italien fand am Sonntag vormittag ein feierlicher Festakt statt, an dem u. a. der Kaiserlich-japanische Botschafter Oshima, der Botschafter der Faschistisch-republikanischen Regierung, Anzusa, die diplomatischen Vertreter der im Dreimächtenpakt verbundenen Nationen und deutscherseits als Vertreter des Reichsaußenministers des Auswärtigen von Ribbentrop der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Steengracht, ferner Reichsarbeitsminister Seidte und der Präsident der Vereinigung zwischenstaatlicher Verbände und Einrichtungen, H-Übergruppenführer Lorenz, sowie zahlreiche Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht teilnahmen.

In seiner Begrüßungsrede kennzeichnete der Präsident der Deutsch-italienischen Gesellschaft und Chef der Präsidialkanzlei des Führers, Staatsminister Dr. Reifner, die Bedeutung des 11. Dezember 1941, an dem Deutschland und Italien sich durch einen feierlichen Bündnisvertrag zu einer Kampf- und Schicksalsgemeinschaft zusammengeschlossen haben. Dieser Tag sei einer der bedeutsamsten und wichtigsten in der Geschichte dieses großen Krieges, weil sich hier drei junge Mächte in ihrem Willen zur Selbstbehauptung zusammenfanden, denen England und die USA in ihrem Weltbeherrschungstreiben den Weg zum Aufstieg sperren wollten. Deutschland, Italien und Japan hätten in der Verteidigung gegen die Vernichtungspläne ihrer Gegner ihre ganze Kraft zusammengeschlossen und durch diesen Vertrag die Grundlage für eine gerechte Neuordnung in Europa und in Ostasien geschaffen. Hinsichtlich auf die vorangetragenen zwei Jahre gemeinsamer Kämpfe betonte Staatsminister Dr. Reifner, daß Deutschland heute auf große eroberte Gebiete und weit vorgeschobene Fronten blicken könnte und das japanische Kaiserreich viele britische und USA-Bollwerke zerbrechen und ein großes, an Rohstoffen reiches Imperium erobert habe. Italien habe in dieser Zeit schwere Prüfungen durchgemacht, sei aber aus der Krise geistig hervorgegangen. Nachdem der Duce wieder an der Spitze seines Volkes stehe und den neuen Aufbau des italienischen Staates leite, seien Deutschland, Japan und Italien weiterhin in unlösbarer Schicksalsgemeinschaft einander verbunden.

Der Kaiserlich-japanische Botschafter Oshima betonte die Unerschütterlichkeit, in untrennbarer Verbundenheit mit Deutschland und Italien die Waffen nicht eher niederzuliegen, als bis der Endsieg errungen ist. Wir können heute, so sagte der Botschafter, mit Befriedigung auf die großen Taten zurückblicken, die die deutsche und japanische Wehrmacht und ihre Verbündeten vollbracht haben. Japan bewundere die Kampftaten des deutschen Soldaten und die vorbildliche Haltung der deutschen Heimat und bringe Deutschland sein uneingeschränktes Vertrauen entgegen. Der Botschafter gedachte des verbündeten faschistischen Italiens, das unter Führung des Duce einer neuen Zukunft entgegengehe.

Der Botschafter der Republikanisch-faschistischen Regierung, Filippo Anfusa, erklärte, aus der großen Prüfung gebietet hervorgegangen, führe das faschistische Italien den Kampf für die neue Ordnung im Geiste des Dreimächtenpaktessort.

In einem Schlusswort betonte der Präsident der Deutsch-japanischen Gesellschaft, Admiral Förster, wir sind davon überzeugt, daß das Ziel, um das wir kämpfen, den Einsatz wert ist; wir glauben fest, daß wir von der Vorsehung dazu berufen sind, das Chaos einer verfallenden Epoche zu überwinden und der Welt eine Ordnung der Gerechtigkeit zu geben.

manche Reserven zur Verfügung stehen. Der Sieg wird letztlich nicht durch Material gewonnen, sondern muß auf dem Schlachtfeld von dem Mann mit dem Bajonett erkämpft werden. Dem Kampfesgeist und Heroismus unserer Soldaten aber vermag der Feind auch nicht im entferntesten etwas Gleichwertiges entgegenzusetzen. Geld und Papierkraft in Europa und Ostasien, nicht Bolschewiken- und Dollargeist werden den Krieg gewinnen. Die Gegner sagen, daß binnen kurzem ein Generalangriff kommen werde. Mögen sie kommen, wir stehen an der Wacht und werden ihnen einen heißen Empfang bereiten!

Der japanische Marineminister zur Lage

Waffen in der modernen Seekriegsführung eine neue Epoche eingeleitet hat.

Die Führung Amerikas, so bemerkte Schimada, hat jedenfalls die durch die japanische Marine erlittenen ungleichen Verluste immer wieder vor dem eigenen Volk zu verheimlichen gewußt und beispielsweise die schwere Niederlage von Pearl Harbour im ganzen Ausmaß erst nach Jahresfrist bekanntgegeben. Die gleiche Taktik wenden die Amerikaner jetzt auch hinsichtlich der hohen Verluste bei den Schlachten bei Bougainville und den Gilbert-Inseln an.

Als sich das Gespräch schließlich der U-Bootwaffe zu wandte, erklärte Schimada, er sei überzeugt, daß sie auf weiterhin eine wichtige Rolle bei der Durchbrechung feindlicher Modaden und der Versenkung von Schiffen spielen werde. Besonders die deutsche U-Bootwaffe, so bemerkte der Admiral, kann auf allzudeckende Waffentaten zurückblicken. Man darf daher mit Spannung der weiteren Tätigkeit der U-Boote entgegensehen. Ich bin jedenfalls überzeugt, daß die deutsche U-Bootwaffe auch künftig sehr aktiv und erfolgreich sein wird. Nebenfalls wird Japan auch auf dem Gebiet der U-Bootwaffe engstens mit der deutschen Marine zusammenwirken.

Zusammenfassend läßt sich feststellen, wie Schimada erklärte, daß der Krieg sowohl in Ostasien als auch in Europa im letzten neuen Kriegsjahr ins Entschiedenstadium tritt. Besorgt müssen unsere Feinde sein, daß ihre Völker über den Kriegsverlauf immer benachrichtigt und dementsprechend freudig mitwirken werden. Ich bin aus tiefstem Herzen überzeugt, daß Japan und Deutschland in enger Waffenkameradschaft das jenseitige Ufer des Sieges erreichen werden.

Tokio, 12. Dez. (Taschendienst des DW.) Marineminister Schimada nahm in einem Sonderinterview mit dem Leiter des DW in Tokio zu den militärischen Ereignissen im Pazifik Stellung und gab bei dieser Gelegenheit gleichzeitig anlässlich des Jahrestages des Militärabkommens zwischen Deutschland, Japan und Italien einen interessanten Überblick über die militärische Lage vom Standpunkt der japanischen Marine aus. Admiral Schimada entwickelte ein Bild über den Verlauf und die Bedeutung der Kämpfe und wies darauf hin, daß der Gegner jetzt gezwungen ist, im Bereich einer starken japanischen Luftwaffe zu operieren, deren Basen entweder auf Bougainville selber oder im Bismarckarchipel liegen. So mußten die Amerikaner auch im Gegensatz zu früher auf zahlreiche bewegliche Luftbasen, also Ringflugzeugträger, zurückgreifen und verdrängen, durch Großflieger von Trägern zunächst die Luftbeherrschung über Bougainville zu gewinnen. Dies ist der Grund für die starken Einbußen des Gegners an Flugzeugträgern, Schlachtschiffen, Transportern usw., die immer wieder in den Gewässern der Insel Bougainville aufstauten. Die japanische Luftwaffe war aber auf die Ereignisse vorbereitet. Sie bewies erneut ihren traditionellen Kampfesgeist und vernichtete den feindlichen Flugzeugträgerverband, der hartnäckig sechs Mal immer wieder zu Angriffen überging.

Am weiteren Verlauf der Unterredung gab der Marineminister einen Überblick über die großen Erfolge der japanischen Streitkräfte in den letzten Wochen. Wenn man bedenkt, so betonte Schimada, daß diese glänzenden Erfolge hauptsächlich auf die Tätigkeit der Torpedoflugzeuge zurückzuführen sind, so darf man mit Recht behaupten, daß die Torpedoluft-



13. Dezember

Gedenktage: 1498: Donatello, Ital. Bildhauer, gest. — 1698: Wenzel von de Meib, d. Me., niederländischer Marinemaler, gest. — 1816: Werner Siemens, Ingenieur, geb. — 1898: Fr. v. Bendach, Walter, geb. — 1898: Friedr. Hebbel, Dichter, gest.

Verjorgung der Kriegereltern

Ueberleitung auf die Kriegsvorjorgung

Nach Grund des Erlasses des Führers vom 11. Oktober 1943 ist die Fürsorge und Verjorgung für die Hinterbliebenen der neuen Wehrmacht und ihre Hinterbliebenen bis zum 31. März 1944 auf den Reichswehrministerium überzuleiten. In Verjorgung dieser Ueberleitung wird die Verjorgung der einzelnen Gruppen der Verjorgungsberechtigten (Weibliche, Witwen, Waisen und Eltern) schrittweise von der Reichsvorjorgung übernommen, die schon die Kriegsvorjorgung und Hinterbliebenen aus dem ersten Weltkrieg, die Kämpfer der nationalen Erhebung und die durch Fliegerangriffe u. a. Verjorgungsberechtigten zu verjorgen hat.

Für die Fürsorge und Verjorgung der Berufssoldaten der neuen Wehrmacht und ihrer Hinterbliebenen (Witwen, Waisen und Eltern) bleiben die Wehrmacht-Fürsorge- und verjorgungsberechtigten weiterhin zuständig.

Mit dem 1. Dezember 1943 sind zunächst die Kriegereltern von der Wehrmacht-Fürsorge- und verjorgungsberechtigten auf die Verjorgung übergeführt worden. Kriegereltern, die vor dem 1. Dezember 1943 Verjorgung beantragt haben, deren Anspruch aber bisher noch nicht entschieden ist, erhalten den Bescheid nunmehr durch das für ihren Wohnort zuständige Verjorgungsbüro. Kriegereltern, die nach dem 30. November 1943 erstmalig Verjorgungsbüro beantragen, müssen ihre Ansprüche an das für ihren Wohnort zuständige Verjorgungsbüro richten.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß bei den erledigten und schwebenden Fällen erneute Anträge oder Verjorderungen zu vermeiden sind, um die ordnungsgemäße Ueberleitung nicht zu verzögern. Die Verjorgungsbüros sind demnach die Verjorgungsbüros der Verjorgungsberechtigten. Die Verjorgungsbüros sind demnach die Verjorgungsbüros der Verjorgungsberechtigten. Die Verjorgungsbüros sind demnach die Verjorgungsbüros der Verjorgungsberechtigten.

Wegen der Ueberführung der Fürsorge und Verjorgung der Witwen, Waisen und Verjorgungsberechtigten auf die Verjorgungsbüros wird demnach eine weitere Bekanntmachung durch die Presse folgen. Den Antragstellern haben die Kenner für Kriegsvorjorgung der Reichswehr sowie die Verjorgungsbüros der Reichskriegsvorjorgung jederzeit mit Rat und Tat beizustehen.

Nach Terrorangriffen

Einschneidung der Deutschen Reichspost

Der Reichspostminister hat einen Einschnitt in der ersten vier Tage nach einem schweren Luftangriff auf Berlin, dem Angehörigen auswärts auf einfache und schnelle Weise ein Lebenszeichen zu übermitteln und der außerdem von auswärtigen Einschnitt nach der Anschrift von Angehörigen in den Luftangriffsbereichen ermöglicht.

Der Präsident der Reichspostdirektion, in deren Begleit ein schwerer Luftangriff stattgefunden hat, legt diesen Einschnitt förmlich nach Berücksichtigung des Luftangriffes in Gang und bestimmt die Postämter und Poststellen, die zur Annahme von Einschnittarten befähigt sind. Dort werden diese Karten in den entsprechenden Mengen aus den Einschnittarten herausgehoben. Die Karten sind von Postämtern an die abgehenden Posten vorzubereiten. Die Karten sind von Postämtern an die abgehenden Posten vorzubereiten. Die Karten sind von Postämtern an die abgehenden Posten vorzubereiten.

Heeresmusikschulen stellen Nachwuchs ein. Die Heeresmusikschulen in Bielefeld und Frankfurt/Main nehmen 1944 neue Schüler auf. Die Bewerber müssen mindestens abgeschlossene Volksschulbildung haben und dürfen zur Zeit der Aufnahme noch nicht 15 Jahre alt sein. Musikbegabte Jungen, welche als Heeresmusiker werden wollen, Vorkenntnisse auf einem Orchesterinstrument oder dem Klavier und gute Schulzeugnisse haben, können sich sofort melden. Auskunft erteilen die Heeresmusikschulen Bielefeld in Bielefeld und Frankfurt am Main in Frankfurt am Main, Schäferstraße 24.

Stadt Neuenbürg

SS-WDR sammelt am 18. und 19. Dezember. Die Jugend sammelt. Unsere Jungmannschaft ist im Weihnachtsmonat aufgerufen, für das Kriegshilfswerk zu sammeln. Mit Begeisterung erfüllen sie wieder ihre Aufgabe. Sie wissen, worum es in diesem Kampfe geht. Es geht um die Zukunft von Heimat und Vaterland, es geht um ihre eigene Zukunft. Und wir lieben diese Jugend. Wer könnte an den jungen begeisterten Sammlern vorübergehen, die den Ehrgeiz haben, das höchste Sammelergebnis zu erzielen. Handelt es sich dabei wirklich um Großen? Wenn auch das WDR zur Erfüllung seiner hohen Aufgaben die Gelder benötigt, in erster Linie handelt es sich bei jeder Sammlung um die Wirkung, die ihr stolzes Ergebnis auf den Feind hat. Als sei jede Sammlung eine Abkündigung, ein Ja zum gemeinsamen Kampf, ein sichtbares Zeichen des geschlossenen Widerstandswillens unseres Volkes. Und die Jugend hat das rechte Gefühl dafür, wenn sie sich mit ihrer jugendlichen Begeisterung ihrer Pflicht widmet. — Der Weihnachtsmonat ist der Monat des Ehrenlohn. In diesem Monat dein Geschenk für das WDR ein Opfer sein, der Front wertig!

Freudenstadt. (50 Jahre Obstbauverein.) Der Obstbauverein Freudenstadt kann in diesen Tagen auf ein 50jähriges Bestehen und zugleich auf schöne Erfolge im Obstbauverein Freudenstadt zurückblicken. Seit dem Jahre 1921 leitet Kreisobstwart für den Obstan R. Witten, der den Ehrennamen „Obstkönig“ trägt, den Verein.

Kottwil. (Töchter verunglückt.) Den Folgen eines Sturzes in ihrer Wohnung erlag die Wittwe und Oberlehrerin der Krankenanstalt Kottwil, Hel. Elisabeth Erbhart. Sie hatte an der 4. Stenose 40 Jahre lang verdienstvoll gewirkt und ein Alter von nahezu 81 Jahren erreicht.

Zutlingen. (Weidmannsweib.) Dieser Tage gelang es Robert Buder oberhalb des Alentals einen kapitalen Reuler mit einem Gewicht von 220 Pfund zu erlegen. Das Wildschwein vor den Bauern schon lange ein Dorn im Auge, da es ihre Acker teilweise abfressen ließ.

Sinningen. (Töchter Unfall beim Aesführen.) Dem 60 Jahre alten Bauern Anton Wolfer schenkte beim Aesführen die Pferde. Walter kam dabei so unglücklich zu Fall, daß der beladene Reiter über ihn hinwegfuhr. Mit einem Gefährbruch und schweren inneren Verletzungen wurde der Verunglückte in das Krankenhaus Merfisch eingeliefert, wo er nun seinen Verletzungen erliegen ist.

Aus Baden. (Von einem Verbrecher erschlagen.) Am Freitag wurde in Karlsruhe im Keller des Hauses Palmstraße 14 die 53 Jahre alte Sekretärin Gertrud K. mit schweren Schädelverletzungen tot aufgefunden. Sie war mit einem Hammer erschlagen worden. Der Mörder ist flüchtig. Es wird angenommen, daß er den Keller mit Diebstahlschloß betreten hatte und dabei von der Ermordeten überfallen worden ist.

Sreiberg. (Trauriges Ende zweier Menschenleben.) In Rimloch (Oberrhein) fanden zwei junge Menschenleben ein tragisches Ende. Ein 18jähriger Junge machte sich an einer Pistole zu schaffen. Rühlich löste sich ein Schuß und traf ein neunjähriges auf einem Tisch stehendes Mädchen in den Leib. Als das Kind vom Tische fiel, brachte sich der junge Mann in seiner Verzweiflung einen Schuß in den Hals bei, der seinen sofortigen Tod herbeiführte. Das schwerverletzte Mädchen ist im Krankenhaus gestorben.

Trüben. (Von Aug überfahren und getötet.) Der Bauarbeiter Georg Moser aus Gutach benutzte, um nach Trüben zu gelangen, den Weg über den Bahndamm. Zwischen Gremelbach und Trüben überfuhr Moser den Bahndamm und überfuhr dabei einen aus der Gegenrichtung kommenden Junge. Der Mann wurde von der Lokomotive erfasst und schwer verletzt, so daß der Tod allfäll eintrat. Der Verunglückte hinterließ eine Frau und fünf Kinder.

Singen a. S. (Drillingen das Leben geschenkt.) Im Krankenhaus Singen schenkte eine Frau aus Dortmund, die sich

Verunkelungszellen!

Heute von 17.20 Uhr bis morgen früh 7.43 Uhr
Montagsabgang 18.20 Uhr Montagsabgang 9.24 Uhr

A. St. in Stellingen im Landkreis Stocach befindet, drei Jungen das Leben. Mutter und Kinder sind wohlhabend.

Weihnachtsmarkt der SS.

In allen Orten des Gaues am 18. und 19. Dezember. Der Weihnachtsmarkt der SS-Jugend findet am 18. und 19. Dezember 1943 in allen Orten unseres Gaues statt. Die im Rahmen der SS verschiedenen Kinder werden in ihren Aufnahmestellen mit Spielzeug betreut. Zum Erwerb der Spielzeuge muß die Kinderleiberscheine zum Abstreifen mitgebracht werden. Der Erlös wandert in die Sammelbüchse des WDR.

Sauna fördert Volksgesundheit

Eine neue Einrichtung der Reichsgesundheitsführung für Arbeiter und Soldaten

RSB. In Salzburg, der Stadt des Barockes, fand eine Arbeitstagung des wissenschaftlichen Beirats der Deutschen Sauna-Gesellschaft statt. In seiner Begrüßungsansprache überbrachte der Leiter, SS-Staatsratführer R. K. K., die Grüße des Reichsgesundheitsführers Dr. Conz und wies darauf hin, daß die Reichsgesundheitsführung in der Einführung der Sauna, insbesondere in Lazaretten, Krankenhäusern und Heilanstalten, gerade jetzt im Krieg ein wichtiges Mittel für die Gesunderhaltung des deutschen Menschen, vor allem des deutschen Soldaten und Arbeiters sieht. An der Tagung nahmen bekannte Ärzte und Wissenschaftler teil, deren langjährige Erfahrungen den Beweis erbracht haben, daß die finnische Sauna nicht nur ein jahrhundertlang bewährtes Mittel zur Steigerung der Leistungsfähigkeit und zur Erhöhung der Lebensfreude des gesunden Menschen ist, sondern daß sie auch eine hervorragende Wirkung auf viele Krankheitserscheinungen hat. Die bisher durchgeführten Untersuchungen haben erfreuliche Ergebnisse über die Sauna als Heilmittel ersten Ranges erbracht.

Die Verwirklichung, deren Bedeutung durch einen Empfang beim Gauleiter Dr. Schell betont wurde, brachte aus vielen wissenschaftlichen Arbeiten und Vorträgen heraus das Ergebnis, daß die Einführung der Sauna von größter gesundheitspolitischer Bedeutung ist.

Bezug von Umkleieräumen

Familienbeschäftigten und Familienheimkehrern von... In Ergänzung zu den Beschlüssen des Reichsausschusses für den Belegungs- und Umkleeräumen der Familienheimkehrer von 1943 über die Belegung von Umkleieräumen hat der Generalbelegungsamt für den Reichsbereich in einer Anordnung vom 5. November 1943 eine Regelung über die Belegung von Umkleieräumen für die Familienheimkehrer erlassen. Die Belegung von Umkleieräumen ist demnach dem Belegungsamt zugeordnet. Die Belegung von Umkleieräumen ist demnach dem Belegungsamt zugeordnet. Die Belegung von Umkleieräumen ist demnach dem Belegungsamt zugeordnet.

Bezug von Umkleieräumen. Die Belegung von Umkleieräumen ist demnach dem Belegungsamt zugeordnet. Die Belegung von Umkleieräumen ist demnach dem Belegungsamt zugeordnet. Die Belegung von Umkleieräumen ist demnach dem Belegungsamt zugeordnet.

Bezug von Umkleieräumen. Die Belegung von Umkleieräumen ist demnach dem Belegungsamt zugeordnet. Die Belegung von Umkleieräumen ist demnach dem Belegungsamt zugeordnet. Die Belegung von Umkleieräumen ist demnach dem Belegungsamt zugeordnet.

Wege des Lebens

Roman von FRIEDRICH KIPP

Copyright by Dr. Arthur von Dorp.

64. Fortsetzung.

Er legte den Hörer ab und wandte sich an Walter.
„Sie haben ja alles mit angehört, Herr Graf. Ist die Auskunft befriedigend?“

Walter nickte fast geistesabwesend.
„Danke ja, Herr Doktor! Der Name stimmt... Es ist eine alte Bekannte, über deren Tätigkeit als Schmecker ich erfahren bin, und es mißt mich ganz merkwürdig an, daß sie in meiner Nähe weilt.“

„Ja, ja“, lachte der Arzt, „die Welt ist klein, und der Zufall spielt oft die seltsamsten Rollen. Aber nun müssen Sie mich entschuldigen. Die Pflicht ruft.“

Walter suchte, in schwerem Sinnen verlaufen, sein Zimmer auf. Er ließ sich in einem Sessel nieder und schaute geistesabwesend durchs Fenster.

Zufall hatte es der Oberarzt genannt. Sollte es nicht Fügung, Schicksal, sein? Denn das fand bei ihm fest, er würde Irene aufsuchen und mit ihr sprechen.

Aber wann? Heute erschien es ihm zu spät für einen Besuch im Genesungsheim. Der Weg war weit und beschwerlich. Morgen? — Dann wollte man ja abreisen. — Aber man konnte auch einen Tag zuhause. Was machte das aus? Wo er wohnte, das Irene in seiner Nähe war, wollte er sich auch mit ihr auseinandersetzen, und es kam ihm wie ein Wind des Himmels vor, daß das Weiblich sie beide in diese Berge verschlagen hatte.

Aber warum war sie denn wohl Krankenschwester geworden? Argend etwas mußte nicht stimmen, und darum gerade wollte er sie wiedersehen und mit ihr reden. Morgen würde er hinuntersteigen und im Genesungsheim vorprechen.

Einer traumähnlichen Nacht folgte ein traumverlorener Morgen.

Das Nachtlicht war ein Sturm um die Wende gewand, aber gegen Morgen war es gnädig geworden. Kein Laut lebte in den Nadelwäldern, die Walter durchwanderte. Durch einen Wolkenbruch kämpfte sich die Sonne matt hervor. Ein leichter, keller Luftzug spielte in den Tannenspitzen und im Dickicht webte jenes Rauschen, dessen göttliches Geheimnis nur der gute Mensch empfindet.

Weit ging der Blick über die tiefergelegenen Berge und Hügel in den weichen, feinschwarzen Rauchbergen der Gauen. Ein berückendes Bild. Keine Blüte der Dichterleere, sondern die klare, lauliche Wirklichkeit.

In Walters Hören wachte das Bild, die Wangen brannten. Er sah berührt das herrliche Landschaftsbild. Dann gedachte er seiner geliebten Berge und Wälder drüben unter einem fernem Himmel, wo er Wild und Wald und Menschen kannte. Wo er mit ihnen verwachsen war inmitten jungfräulicher Pracht von Natur und Wildnis, im vertrauten Revier, dessen Wunder nur liebende und liebevolle Sinne spüren. —

Walter steht zur Uhr.
Weit kann es nicht mehr sein, dann muß er am Genesungsheim sein. Dort an der Bekreuzung steht ein Wegweiser. „Zum Genesungsheim... zehn Minuten...“ steht auf einem Arme.

Langsam klappt der Wandernde weiter.

Eine Frauengehalt taucht hinten an der Wegbiegung auf. Sie muß ihm begegnen.

Da schlägt ihm das Herz auf bis zum Halbe. Er kennt den Gang, die Haltung. Nun steht er, daß sie ihre Schritte verlangsamte, als bekäme sie sich daran, ob sie umkehren sollte.

„Rehre nicht um“, denkt er, „denn du kommst mit doch nicht mehr aus. Ich will und muß mit dir sprechen.“
Aber sie wendet ihm nicht den Rücken an, langsam und schwerfällig verfolgt sie ihren Weg. Jetzt kann er bereits ihr Gesicht erkennen. Dann biegt er über den Weg auf die andere Seite, wo sie geht.

„Irene“, sagt er mit umforder Stimme, „ich weiß seit gestern, daß Sie hier leben und atmen. Ich war auf dem Weg zu Ihnen.“

Von einer zufälligen Begegnung zu sprechen, wie das bei solchen Gelegenheiten fast immer der Fall ist, findet er für sie dumme, und herkömmliche Biegen hält er bei Irene nicht für angebracht.

„Fräulein Irene, ich habe oft an Sie gedacht, und ich freue mich, Sie wiederzusehen.“

„Dieses Wiedersehen hätte viel eher sein können, Herr Graf“, erwidert sie tonlos, „wenn Sie damals meiner Bitte gefolgt wären.“

„Welcher Bitte?“

„Herr Graf, es steht Ihnen nicht, wenn Sie heuscheln. Sie werden doch seinerzeit, kurz nach dem Tode meines Vaters, meine Stellen erhalten haben. Aber hier haben Sie darüber gelacht und lachen mich vergebens am Riegelweg warten.“

Er schüttelt ernst das Haupt.

„Ich weiß von keiner Zukunfts. War sie nach meinem neuen Wirkungskreis gerichtet?“

„Ein Votum brachte sie in das Haus der Frau Anemann, in dem Sie wohnten.“

Ein verärgertes Seufzer entringt sich seiner Brust.

„Ja, dann begreife ich das. Fräulein Irene, ich würde doch gleich am anderen Tage verlegt und war gar nicht mehr da. Aber dann müßten Sie doch Ihren Brief zurückbekommen haben.“

„Was? Sie waren nicht mehr in Diensten des Freiherrn von Sandbach? Nun ach! mir ein Pech auf. Würde ich nur noch eine Stunde im Jagdhaus geblieben sein, so würde mir der Jägermeister das Schreiben zurückgegeben haben. Er wird es in mein Zimmer gelegt haben, und dann ist es irgendwo verkommen.“

„Also sind Sie mir böse gewesen?“

„Was heißt böse? Natürlich zürnte ich Ihnen. Ich wollte Sie allerdings nur etwas gefragt haben. Wenn Sie aber nicht mehr in Sandbachschem Dienste fanden und nicht angewendet waren, sind Sie entlassbar.“

„Im Dienste des Barons war ich allerdings noch, aber ich wurde als Oberförster auf ein entferntes Gut verlegt.“

(Fortsetzung folgt!)

Wenn Kinder fragen

Eine Mutter kann den Anschlag verpassen

Wie oft hatten wir schon Gelegenheit, eine Mutter zu bewundern, die nicht müde wurde, ihrem Kind auf alle seine Fragen eine ruhige, einleuchtende Antwort zu geben. Diese Kinder kommen sicher immer wieder voller Verwirrung zur Mutter. Wir haben aber auch andere getroffen, die bei jeder Frage des Kindes oft aus der Haut fahren und den Kindern dadurch nur Schrecken einjagen. Solche Kinder werden sich dann bald ihre Antworten bei anderen Menschen holen, und eines Tages wird die Mutter den besorgten Wunsch hegen: „Wenn sich der Junge doch einmal ausdrücken wüßte!“ Dazu ist es dann aber meistens zu spät, die Mutter hat den Anschlag verpaßt.

Gewiß, es gehören gute Nerven dazu, um dem Ansturm der Kinderfragen Standhalten zu können. In jeder passenden und unpassenden Zeit verhängen sie gerade einen Belagerungsstand über die Mutter und fragen ihr — wie man so schön sagt — ein Loch in den Bauch. „Warum muß ich essen?“ — „Damit du groß und stark wirst.“ — „Warum muß ich groß und stark werden?“ — „Damit du später arbeiten kannst.“ — „Warum muß ich später arbeiten?“ — „Weil du Geld verdienen mußt.“ — „Warum muß ich Geld verdienen?“ — „Damit du essen kannst.“ — Wonach dann wieder die Frage: „Warum muß ich essen?“ folgen könnte. Da ein Kind läßt nicht locker, es nimmt wenig Rücksicht darauf, ob die Mutter zu müde ist zum Antworten oder ob sie gerade keine Lust hat.

Wir wollen nicht so schnell die Geduld verlieren. Wir wollen erst eine ganze Reihe von Fragen dem Kind beantworten, bevor wir — wenn wir es gar nicht mehr aushalten können — zur Selbsthilfe greifen und das Kind zum Spielen zu seinen Puppen oder Wärdchen schicken. Dann haben wir eine Weile Ruhe, aber vielleicht schon eine Stunde später werden uns neue Fragen bedrängen. Und wir werden immer mit der gleichen Ruhe antworten. Denn wir dürfen nicht vergessen, daß gerade dieses Frage-Antwort-Spiel zwischen dem vierten und sechsten Lebensjahr wichtig ist für alle späteren Fragen des Kindes. Und gut ist es, wenn die Kinder nach ihre Fragen klar formulieren und ausdrücken können. Am gleichen Augenblick, da das Kind die Frage stellt, drückt sie auch nicht mehr! Anders ist es mit den Fragen, die nicht so nebenbei einfallen, die erst langsam in dem Kinde wachsen.

Es ist nicht so wichtig — wie vielleicht gerade eine noch junge Mutter denkt —, daß wir dem Kind eine genau richtige Antwort auf diese Fragen geben, z. B. über die Zusammenhänge zwischen Himmel und Erde, auf Kellertropfen, oder über Vorgänge des menschlichen Lebens, diese „berühmtesten“ aller Fragen. Wichtiger ist es, daß die Mutter diese Fragen ruhig anhört und — wenn sie etwas helfen kann — ohne zu erschrecken. Sonst geschieht es allzu leicht, daß die Mutter erst durch ihr ungeschicktes Verhalten die Aufmerksamkeit des Kindes erweckt. Mit einer einfachen, erklärenden Antwort gibt sich das Kind, das tiefer Gründe des Lebens ja doch noch nicht verstehen kann, zunächst zufrieden. Bis es dann in späterem Alter immer wieder auf solche Fragen läßt. Wir werden immer eine Antwort wählen, die seiner geistigen Entwicklungstufe angepaßt ist. Damit helfen wir ihm am besten.

Trotzdem wird eines Tages der Vogel aus dem Nest fliegen. Das Kind, nun ein junger Mensch geworden, wird sich auch bei anderen Menschen Antwort holen wollen, wird sich die Antwort auf das Leben im Leben selbst holen. Die Mutter braucht das nicht zu bedauern. Wenn sie Liebe und Verständnis genug hat, die vielen Fragen ihrer Kinder zu beantworten, dann werden sie auch Liebe genug haben, um ihre Kinder — so gut sie sie ausgerüstet haben — ins Leben gehen zu lassen.

Helga Niemeier.

Starke Berührungstherapie

Baden mit Hirschhornsalz. Salz und Backpulver sind nur selten zu haben, und doch müssen wir dann und wann etwas baden. An Stelle von Backpulver kann man Hirschhornsalz verwenden, am besten eignet es sich für flache Plättchen, kann aber auch dem Teig für dicke Kuchen beigegeben werden. Beim Anrühren oder beim Baden entwickelt sich meist ein unangenehmer Geruch von Salmiak, der sich jedoch später verliert. Das Hirschhornsalz wird mit wenig lauwarmen Flüssigkeit, entweder Milch oder Wasser, angerührt und mit dem letzten Mehl an den Teig gegeben. An Stelle von einem Backpulver rechnet man 8-10 Gramm Hirschhornsalz, ein geschabenes Teelöffel Hirschhornsalz misst 8 Gramm.

Der Dichter der Nibelungentragödie

Der deutsche Gedanke in Hebbels Werk

Die Dichtung erwächst aus nationalen Wurzeln und trägt Früchte, die der gesamten Volkheit zum Segen gereichen, solange das Nationalbewußtsein lebendig und richtunggebend im Dasein der Gesamtheit bleibt. So ergibt es sich denn, daß führende Völkern Stoffe wieder aufgreifen und neu bearbeiten, die bereits vor langer Zeit von musikalisch begabten Volksgenossen gestaltet worden sind. Diese Tatsache beweist, daß die Ideen und Ideale, die ihre Verkörperung im poetischen Schrifttum finden, Dauerwert und Bestand besitzen und über die Wechseljahre der politischen Geschichte hinaus bestimmend auf Weltanschauung und Daseinsführung einwirken. Nur so erklärt es sich, daß Friedrich Hebbel in der Zeit, die zwischen den Freiheitskriegen und dem Einheitswerke Bismarcks lag, erneut auf jenen Sagenstoff zurückgriff, der in dem atemberaubenden Nibelungentage bereits episch gestaltet worden ist, um ihn als ein Einmalig germanischer Größe den um die deutsche Einigung ringenden Deutschen als gewaltige Schicksalstragödie vor die Augen zu stellen, damit sie daraus die wachstumshemmenden Tendenzen und die abzuliegenden Fehler unserer Volkheit fennenlernen.

Treue und Tapferkeit, Liebe und Kameradschaft, Milde und Kraft werden als alte rühmliche Tugenden unserer Väter gefeiert — Sonderlust und Hochmut, Unnachgiebigkeit und Trog werden uns warnend vor die Seele geführt. Es wurde der ganzen großartigen Anlage der Nibelungentragödie Hebbels gerecht, als der Preussensieger ihm, kurz vor seinem am 12. Dezember 1863 — als vor gerade 80 Jahren — zu Wien erfolgten Tode, den für das beste nationale Drama aufgestellten Staatspreis zuerkannte, und es galt als ein Sinnbild der deutschen Zusammenstreben jener Jahrzehnte, daß dieser Preis dem Schleswig-Holsteiner, der in Österreich seine Vaterheimat gefunden hatte, zufiel für ein Schauspiel, dessen Helden Männer verschiedener deutscher Stämme waren, die vom Rhein zur Donau südwärts zogen, um dem Slaventum unter asiatischer Herrschaft zu zeigen, daß deutsche Reden für große Taten zu leben und zu sterben verhießen.

Hebbel war innerlich dermaßen zu jener Zeit, denn in ihm haben wir den — so seltenen! — Typus des großen Dramatikers vor uns. Seine Schöpfungsgabe, genährt von historischer Einsicht und Phantasie, ringt um die Durchdringung nationaler Werte; seine großartige Stoffbehandlung und Beherrschung hat etwas Schicksalhaftes, Unentrinnbares an sich, und ein urgermanischer Zug dieses Sohnes der „deutschen Marschen“ ist es, daß seine ins Liebermenschliche greifende, das Lieberweltliche streifende Seelenstärke in den Hauptfiguren kaum noch irdische, sondern Titanen formt. So wird Hebbel der Dichter eines Heroldstums, der den allmählichen Aufschwung unserer Väter entspricht und angeht, auf die vollste Erziehung tief einzuwirken. Wie nahe er der Volkssage steht zeigt Hebbel außer in den „Nibelungen“ auch in seiner „Genoveva“, und seine historische Verbundenheit mit der älteren deutschen Staats- und Bürgergeschichte offenbaren deutlich „Maria Magdalena“ und „Agnes Bernauer“.

Aber nicht nur im Drama hat Hebbel hohe Meisterschaft zu erwerben verstanden, nicht nur in Bühnenspielen ist er als Lehrer und Begleiter seiner Nation aufgetreten. Auch seine epischen und lyrischen Dichtungen sind ferndeutsch und stellen den Schleswig-Holsteiner unmittelbar neben den großen völkischen Schwaben Schiller. Gleich jenem schließt er sich bei seiner weltlichen Einstellung in die Wunder der Mären und Sagen eng an das ungelehrte Volk an, obwohl er, der als Sohn eines armen Dorfmaurers eine ganz unzulässige Schul- und Familienbildung genossen hatte, sich durch Selbsterziehung zu ungewöhnlichem Bildungsgrade hinaufentwickelte. Aber es ist eben das Verdeutschte in Hebbel, daß er über die Kultur die Natur, über die Wissenschaft die Weisheit des Herzens stellte. So wirken seine Gedichte und Sprache wie Volkslieder und Sprichwörter der Volksgemeinschaft, und wenn ein die deutsche Nation wieder befruchtend Dichtung mehr zu zeigen sollte, wie sie jetzt, der heroischen Zeit entsprechend, heldische Großtaten bevorzugt, so wird ohne Zweifel Hebbels Art und Melodie wieder als das Mächtigste werden, was sie ist und bleiben wird, als die poetische Manifestierung der dem ethischen Ideal verschworenen deutschen Volkstiefe.

„Bombardement“ mit Kuchen. In einigen Gegenden im Innern Perus herrscht die Sitte, daß man das eben aus der Kirche gekommene Braut-paar mit festgebakenen kleinen Kuchen „bombardiert“, wohl ein symbolisches Zeichen für die guten Wünsche, daß den jungen Leuten künftig nie die Nahrung ausgehen möchte. Bei solch einer Gelegenheit geschah kürzlich ein unvorhergesehener Zwischenfall. Anwesend hatte eine Frau ihren kleinen Kuchen allzu hart gebakten, jedenfalls sog dieser dem Bräutigam so unglücklich gegen den Stoff, daß er ihm ein paar Zähne ausstieß. Zu seinem größten Leidwesen mußte der junge Hochzeiter auf das gute Hochzeitmahl verzichten — dafür hielt er sich aber, und das nicht zu knapp, am Trinken schadlos. Er genoss von dem reichlichen Alkohol so große Mengen, um seinen Aergers zu bekämpfen, daß er — nicht mehr sicher auf den Füßen — stolperte und sich beim Fall zwei weitere Zähne ausstieß.

Traurige Maßnahmen gegen Liebhaber eines guten Tropfens. Der Ortsgemeindegatte des argentinischen Städtchens San Martin scheint nicht gut auf die Männer von Bacchos und Combrinus zu sprechen sein — vielleicht schweben ihm Erinnerungen an eigene peinliche Erlebnisse seiner Jugendjahre vor. Sie haben ihn vielleicht veranlaßt, brasilische Maßnahmen gegen alkoholische Exzesse verhängt. Er hat nämlich angeordnet, und läßt es auch strikt durchführen, daß jeder, der öffentlich betrunken angetroffen wird, auf dem Marktplatz vor dem Rathaus bis zum Mittag in einem Käfig zur Schau gestellt wird. Um noch ein Beispiel zu tun, ist auf einer Tafel hässlich vermerkt, wie der Sünder heißt und wo er wohnt. Darüber steht in großen Lettern: „Ich habe mich besoffen!“ Seitdem sieht man keine Betrunknen mehr auf den Straßen von San Martin. Einweichte aber glauben bebouwen zu dürfen, daß nun eben heimlich im Freudenkreis gestunken — und dort auch gleich übernachtet wird. Somit der öffentlichen Ordnung Genüge getan ist...



Für den Winter gerüstet.

Auf Grund der Erfahrungen der verflochtenen Winter im Ostet wurden in diesem Jahre bereits die Wintersachen ausgegeben. Unser Bild: Die neuen Winterstiefel werden anprobiert. PK-Aufnahme: Kriegsberichter Hoehle-Alt. (Wb.).

Arnbach, den 13. Dez. 1943

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss traf uns die unfaßbare Nachricht, daß mein lieber Gatte, mein herzensguter Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Obergeirr. Ernst Jäck

Inh. des Kriegsverdienstkreuzes II. Kl.
am 3. Dezember im Alter von 43 Jahren gestorben ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Lina Jäck, geb. Schuhmacher. Die Tochter **Maria Jäck**. Die Eltern **Fritz Jäck**, Sebensschmied und **Frau Marie**, geb. Bauer, nebst allen Anverwandten.

Beerdigung Dienstag nachm. 1/4 Uhr.

Enzklosterle, den 12. Dezember 1943

Todesanzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben, guten Vater, Großvater, Bruder und Onkel

Friedrich Keppler

nach langem, schwerem Leiden im Alter von 64 Jahren in die ewige Heimat zu sich zu nehmen.

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen.

Beerdigung am Dienstag den 14. Dez., nachmittags 2 Uhr.

NSG. Kraft durch Freude
Kreisdienststelle Calw

„Schwabenland - Heimalland“

Eine heitere schwäbische Stunde mit **Albert Hofele**, **Eva Lang**, **Lily Buob**, **Else Buschle**, **Ernst Simon**

Neuenbürg
Mittwoch, 15. Dezember, 19.30 Uhr, Turnhalle
Vorverkauf: **Modehaus Schumacher**
Eintritt: I. Platz RM. 2.—, II. Platz RM. 1.—

SPARSAM
gebrauchen nicht nur verbuochen. Befolgen Sie diesen zeitgemäßen Rat auch bei Benutzung der

PERI
UND
KHASANA
Körperpflegemittel.

Dr. Korthaus
KARLSRUHE

PERI

Einstellung von Anwärtern für den gehobenen Dienst in der allgemeinen und inneren Verwaltung und in der Gemeindeverwaltung.

Für die Laufbahn des oben bezeichneten Dienstes werden auf 1. April 1944 Bivlanwärter eingestellt. Die Bewerber, die nicht älter als 18 Jahre sein sollen, werden unmittelbar nach der Schulentlassung, also vor Ableistung des Arbeitsdienstes und des Wehrdienstes angenommen. Sie müssen den folgenden Besuch

- von sechs Klassen einer Oberschule oder
- der Mittelstufe einer Höheren Handelsschule oder
- von vier Klassen einer Aufbauschule oder
- einer Mittelschule

nachweisen können.

Die Gesuche um Zulassung sind bis zum 1. Januar 1944 bei mir oder bei dem Nachbürgermeister, bei dem der Bewerber in die Lehre treten will, einzureichen.

Nähere Auskunft erteilt außer mir auch die Berufsberatungsstelle bei dem Arbeitsamt Nagold.

Calw, den 10. Dezember 1943.

Der Landrat.

Die Schuh polier mit

Kavalier
aber hauchdünn

Ich bitte meine werte Kundschaft möglichst

Wäsdieposten über 10 kg anzuliefern,

um bei der heutigen Personalknappheit eine reichere Abwicklung im Arbeitsgang zu erzielen.

Dampfwaschanstalt Birkenfeld
Friedrich Manaval.

Verpackung

nicht wegwerfen,

auch gebraucht ist sie noch wertvoll und läßt sich meist weiter verwenden. Wer leere Formant-Floschen mit Schraubdeckel an Apotheken und Drogerien zurückgibt, hilft Material und Energien sparen und unterstützt unsere Arbeit im Dienst der Volksgesundheit.

BAUER & CIE
BERLIN

Gründliches Spülen — ein Zeitgebot!

Wäsche ist kostbar! Doppelt sorgsam müssen wir sie heute pflegen, auch wenn Waschmittel knapp sind. Spülen Sie darum recht gründlich mit OMIN, das alle Schmutz- und Waschmittelreste aus dem Gewebe löst, die Wäsche weiß und duftig macht, ihre Lebensdauer verlängert.

OMIN
VON SUNLICHT

Herren-Handschuh
auf dem Wege vom Postamt zum Hauptbahnhof verloren gegangen. Abzugeben im Postamt Neuenbürg.

Gloria
Schuhpflege-Präparate

sparsam verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest verbrauchen.

Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.
Gloria-Werke, Köln-Neuburg

3 To.-Lastwagen
sofort zu kaufen gesucht.
Angeb. unter N 1796 an „Ma“, Stuttgart, Friedrichstr. 20.

Birkenfeld.
An eisernes Bellgestell
mit 2 teil. Matroze, 1,80 m lang, (Preis RM. 15.—) zu verkaufen.
Bahnhofstraße 5.

Leerstehend. Zimmer oder Abstellraum
für sofort auf längere Dauer gesucht.
Angebote unter Nr. 674 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Größere Genossenschaft (Bank- und Warengeschäft) sucht **weibliche Hilfskraft**
für Buchhaltung und sonst. Büro-tätigkeit; evtl. auch für halbtägig.
Angebote unter Nr. 680 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Dem Werbungtreibenden gehört die heranwachsende Käuferschicht

Gutehaltendes **Wenle-Strickkleid**
Größe 46, weinrot, zu tauschen gegen gutehaltendes **RinderSportwagen** und Wäsche für 1 1/2 Jahr. Bitte. Angebote unter Nr. 679 an die Engländer-Geschäftsstelle.

Schluß der Anzeigenannahme
8 Uhr vormittags

